

"Als sinnlos muß ... die in der deutschen Öffentlichkeit weit verbreitete Gepflogenheit betrachtet werden, Personen des politischen und kulturellen Lebens nach den Einstellungen zu beurteilen, die sie vor 1945 bekundet haben. Man geht dabei - meist in polemischer Absicht - von einer angenommenen Merkmalsstabilität aus, die durch empirische Befunde nicht bestätigt wird."

P. R. Hofstätter, 1971



Das Chamäleon erklärt, es sei glücklich und stolz darauf,
wie immer die Meinung aller Welt zu teilen

nach den erforderlichen Kenntnissen vonnöten, nicht aber eine "psychologische", und 2. war die Anzahl der 200 Geeigneten angenommen worden, weil nur 200 Plätze zur Verfügung standen und deren Anzahl nicht vergrößert werden sollte. Es können also unter den 1000 Bewerbern tatsächlich 998 Geeignete sein. Wie will HOFSTÄTTER das Gegenteil beweisen!?

Letztenendes können es also keine wissenschaftlichen Gründe sein, die die Testpsychologen veranlassen, psychologische Tests in der gesellschaftlichen Praxis anzuwenden, und P. R. HOFSTÄTTER schreibt über den wahren Grund: "Der prinzipielle Verzicht auf eine solche Auslese könnte allerings zu einer unerträglichen Überforderung der Bildungsanstalten führen" (!), und er fügt demagogisch hinzu: "die eine große Zahl relativ ungeeigneter Bewerber zu betreuen hätte", obwohl er einst nachgewiesen hatte, daß gerade mehr Ungeeignete als Geeignete zugelassen werden. ("Differentielle Psychologie", S. 143)

Unerträglich ist dies nicht, wohl aber ist der Verzicht auf psychologische Tests für Psychologen unerträglich, weil hierdurch ihre parasitären Existenzgrundlagen abgeschafft würden. Hier wird auch gleich deutlich, wie sehr die Testpsychologen an die kapitalistische Produktionsweise gebunden sind: bei einer Vollbeschäftigung, wie sie im wissenschaftlichen Sozialismus gesichert ist, sind psychologische Tests völlig überflüssig; daher sind sie in der Volksrepublik Albanien z. B. unbekannt. HOFSTÄTTER ist sich dessen sehr wohl bewußt, wenn er schreibt: "Sollte ~~feilich~~ in irgendeinem Tätigkeitsbereich der unabdingbare Personalbedarf größer sein als das Reservoir der Bewerber, dann erübrigt sich jede Testuntersuchung."! (ibid. S. 160)

b) "DIFFERENTIELLE VALIDITÄT"

Ihrer pragmatischen Auffassung gemäß nehmen die Testpsychologen gerne in Kauf, daß sie vielen Menschen Unrecht tun, wenn sie sie nicht zu bestimmten Bildungsinstitutionen zulassen. Aber wo gehobelt wird, fallen Späne, und die CHANCE, nicht zu denen zu gehören, denen Unrecht getan wird, hat jeder. Wird ihm dennoch Unrecht an-

getan, so hat er Pech gehabt. Von einem Recht auf Bildung und freie Entfaltung der Persönlichkeit, das durch psychologische Tests unterstützt werden soll, kann also nicht im geringsten die Rede sein.

Der Testpsychologe weiß auch diesen reaktionären Zynismus mit einem gelahrten Begriff zu benennen. Zum einen verweist er darauf, daß sein Test keine 100%ige Validität besitzt und so etwas prinzipiell unmöglich sei, und zum andern belehrt er den Kritiker, daß es völlig falsch ist, anzunehmen, "daß, wenn ein Test überhaupt valide ist, er dann für alle Probanden valide ist," d. h. daß er eben nicht bei allen Personen exakt "mißt". Das "Meßinstrument" psychologischer Test ändert also seine Güte, je nachdem wer damit "gemessen" werden soll. Es ist klar, daß die Intelligenz z. B. bei Individuen, die schon einen gewissen gesellschaftlichen Erfolg hatten, natürlich eher exakt "gemessen" wird, als bei beliebigen Hanswursten oder Bauernkindern. Dieses "Phänomen" bezeichnet man dann als "differentielle Validität".

Es "muß betont werden", schreibt auch L. MICHEL, "daß 'Validität' nicht eine generelle Eigenschaft eines Tests ist, sondern immer nur auf die Anwendung eines Tests auf eine bestimmte Population und unter bestimmten Bedingungen bezogen werden kann." (a.a.O.S.47) Der Test ist also praktisch immer nur so gut, wie der, der ihn anwendet, und nicht nur dieses, seines Güte hängt auch noch davon ab, worauf er angewendet wird. Dies hat natürlich nichts mehr mit einem wissenschaftlichen, objektiven Verfahren zu tun, und die Phrasen, mit denen psychologische Tests der Bevölkerung schmuckhaft gemacht werden sollen - sie seien objektiver als die herkömmlichen Schulnoten etc. etc. etc. - erweisen sich mehr und mehr als übler Trick!

c) DER VALIDITÄTSKOEFFIZIENT BESAGT GAR NICHTS

Da die "Güte" eines psychologischen Tests offenbar von seiner Anwendung abhängt, redet man inzwischen besser statt von "Gültigkeit" von seiner "Nützlichkeit". Ob ein Test von Fall zu Fall "nützlich" ist, entscheidet der Psychologe so, wie er meint. Es "ist zu beachten, daß ein Test für verschiedenartige diagnostische und prognostische Zwecke entworfen und angewendet werden kann, für die er in

unterschiedlichem Maße brauchbar sein kann. Es ist also falsch, nach 'DER' Validität eines Tests zu fragen." (a.a.O., S. 47) Der "Nutzwert" eines Tests für bestimmte Entscheidungen ergibt sich somit nach der Meinung der pragmatischen Testpsychologen nicht aus der Höhe des Validitätskoeffizienten: "Bei einer Beurteilung eines Testverfahrens muß man das Wesen und die Wichtigkeit der zu fällenden Entscheidungen, die Strategie, die beim Fällen von Entscheidungen angewendet werden soll, die Zulänglichkeit von Entscheidungen, die auf Informationen beruhen, die man erhalten würde, wenn man die Tests nicht verwendet hätte, und die Kosten des Testens berücksichtigen," schreibt der us-amerikanische Psychologe J. L. CRONBACH ("Essentials of psychological testing"; zit. n. MICHEL, a.a.O.S. 55) Und MICHEL fährt fort: "Unter diesen Gesichtspunkten kann ein Test trotz niedriger Korrelation mit dem Kriterium durchaus wertvolle Entscheidungen ermöglichen, wohingegen ein anderer Test mit höheren Validitätskoeffizienten nur unbedeutende, praktisch wertlose Entscheidungen zulassen kann," (S. 55) wobei hier nur der Wert im Sinne einer subjektiv "nützlichen", nicht aber wissenschaftlich richtigen Entscheidung verstanden werden kann.

So entfernen sich auch hier die Testpsychologen wieder von ihren eigenen positivistischen Forderung und öffnen abermals subjektiver und kollektiver Willkür Tor und Tür. "Eine psychologisch sinnvolle und tragfähige Testkritik kann sich indes mit diesen statistischen Überprüfungen allein nicht zufrieden geben," stellt WELLEK fest. "Vielmehr muß, darüber hinaus, die rein qualitative Beschaffenheit des Testmaterials und die Einsehbarkeit der Zusammenhänge erfragt werden. Auch eine Faktorenanalyse ergibt an und für sich nur einen psychologisch inhaltslosen, rein formalen Befund über Zusammenhang oder Nichtzusammenhang von Leistungen bzw. unter den diesen zugrundeliegenden Bereitschaften (Strukturen), der erst in einen einsehbaren und begründbaren Zusammenhang gerückt werden muß." ("Der Stand der psychologischen Diagnostik im Überblick", S. 467)

d) VALIDITÄT ALS SCHLUSSWEISE DES PSYCHOLOGEN

Mit der Frage nach der "Einsehbarkeit" des "Sinns" eines psychologischen Tests verlassen wir den Bereich "des Empirischen"

INTELLIGENZ-STRUKTUR-TEST (IST) von Dr. Rudolf AMTHAUER, 1970

Dieser Intelligenztest soll einen Befund über das Intelligenzniveau und einen Einblick in die "Struktur" der Intelligenz ermitteln; ferner soll er eine Prognose der "geistigen Entwicklungsfähigkeit" erlauben.

Mit den folgenden Fragen, die die Versuchsperson in 6 Minuten beantworten soll, wird angeblich ermittelt: "Urteilsbildung", "common sense", Akzent im "Konkret-Praktischen", "Wirklichkeits-sinn", "Selbständigkeit im Denken".

I-S-T 70 Form A I

- 1 Zum Autofahren benötigt man vor allem ...?
a) Geschick b) Vorsicht c) Ausdauer d) Kraft e) Aufmerksamkeit
- 2 Wesentlich am Fernsehgerät ist/sind der/die ...?
a) Transistoren b) Abstellknopf c) Antenne d) Bildröhre e) Kontrastregler
- 3 Wer trainiert, ...?
a) schwimmt b) übt c) springt d) siegt e) turnt
- 4 Der Ruhm des ... ? muß am ehesten zu seinen Lebzeiten begründet sein.
a) Malers b) Bildhauers c) Dichters d) Schauspielers e) Musikers
- 5 Das Gegenteil von Trost ist ...?
a) Enttäuschung b) Milderung c) Entnützigung d) Verzweiflung
e) Unterdrückung
- 6 Über längere Zeit kann man am wenigsten auf ...? verzichten.
a) Trinken b) Essen c) Gehen d) Sprechen e) Schlafen
- 7 Quecksilber ist ein/eine ...?
a) Metall b) Mineral c) Lösung d) Gemisch e) Legierung
- 8 Die meisten Einwohner zählt ...?
a) Chikago b) Osaka c) London d) Paris e) Rom
- 9 Gift wirkt/macht/ist immer ...?
a) tödlich b) krank c) gefährlich d) heimtückisch e) schädlich
- 10 Väter sind ...? erfahrener als ihre Söhne.
a) immer b) gewöhnlich c) viel d) selten e) grundsätzlich
- 11 Ein Esel hat immer ...?
a) Stall b) Hufeisen c) Geschirr d) Hufe e) Mähne
- 12 Unter Druck handelt man nie ...?
a) spontan b) unüberlegt c) verwirrt d) ängstlich e) unsicher
- 13 Ein Etikett ist meistens so etwas wie ein/eine ...?
a) Kennzeichen b) Hinweis c) Aufschrift d) Reklame e) Name
- 14 Zu einer Prüfung gehört/gehören immer (ein) ...?
a) Fähigkeiten b) Programm c) Wissen d) Fragen e) Prüfender
- 15 Der Anteil der Bundesrepublik an der Festlandoberfläche der Erde ist etwa ...?
a) 0,2% b) 0,6% c) 1,4% d) 2,2% e) 2,8%
- 16 Wenn man Geld hat, hat man immer ...?
a) Besitz b) Freunde c) Konten d) Sicherheit e) Macht
- 17 ...? hat die größte Oberfläche (in qkm).
a) Kuba b) Madagaskar c) Irland d) Island e) Ceylon
- 18 Wer arbeitet, braucht ...?
a) Ehrgeiz b) Aufgaben c) Vorgesetzte d) Werkzeug e) Intelligenz

Richtige Antworten: 1e, 2d, 3b, 4d, 5c, 6a, 7a, 8c, 9c, 10b, 11d, 12a, 13c, 14e, 15a, 16a, 17b, 18b, 19d, 20b.

- 19 Im Umgang mit Menschen sollte man ...? sein.
 a) vorsichtig b) gewandt c) zurückhaltend d) aufgeschlossen e) vergnügt
- 20 Um tiefe Töne zu erzeugen, benötigt man viel...?
 a) Gefühl b) Kraft c) Schwung d) Konzentration e) Übung

*

Mit folgenden Rechenaufgaben, für deren Lösung die Versuchsperson 10 Minuten Zeit hat, sollen "Praktisch-rechnerisches Denken", "sachlogisches, mathematisches Denken", "reasoning" und "schlußfolgerndes Denken" ermittelt werden.

- 81 Wenn ein Mann 40 DM hat und 15 DM ausgibt, wieviel DM bleiben ihm übrig?
- 82 Wieviel km fährt ein Radfahrer in 4 Stunden, wenn er 12 km in der Stunde zurücklegt?
- 83 In Behälter A sind 25 Liter, in Behälter B 35 Liter. Wieviel Liter müssen von B nach A umgefüllt werden, damit in beiden gleichviel Liter sind?
- 84 Ein Lebensmittelvorrat reicht für 16 Personen 24 Tage aus. Wieviel Tage reicht der Vorrat für 8 Personen?
- 85 Für Straßenausbesserungen brauchen 3 Arbeiter 6 Tage. In wieviel Tagen ist die Arbeit beendet, wenn 9 Arbeiter eingesetzt werden?
- 86 Wenn $3\frac{1}{2}$ m Stoff 70 DM kosten, wieviel DM kosten dann $1\frac{1}{2}$ m?
- 87 Ein 20 cm langes Gummiband läßt sich auf 25 cm ausdehnen. Auf welche Länge läßt sich ein 60 cm langes Gummiband ausdehnen?
- 88 Ein Mann kann 1,40 m in $\frac{1}{4}$ Sekunde laufen. Wieviel m kann er dann in 5 Sekunden laufen?
- 89 Für eine Legierung nimmt man 2 Teile Kupfer und 1 Teil Zink. Wieviel Gramm Zink braucht man für die Herstellung von 39 g dieser Legierung?
- 90 Zu einem Spiel gehören rote und grüne Kugeln. $\frac{1}{3}$ sind grün, 12 sind rot. Wieviel Kugeln sind es insgesamt?
- 91 2 Schwestern, die sich im Alter um 7 Jahre unterscheiden, sind zusammen 39 Jahre alt. Wie alt ist die jüngere Schwester?
- 92 2 Züge begegnen sich um 8 Uhr. Wieviel km sind sie um 8.20 Uhr voneinander entfernt, wenn der eine 75 und der andere 120 km/st fährt?
- 93 Ein Rechteck mit den Seitenlängen 12 cm und 8 cm soll um $\frac{1}{4}$ vergrößert werden. Wie groß ist die neue Fläche in cm^2 ?
- 94 Von 50 Werkstücken sind 4% zu groß und 12% zu klein. Wie viele Werkstücke haben die richtige Größe?
- 95 52 Münzen sollen so aufgeteilt werden, daß der eine Teil 3mal so groß ist wie der andere. Aus wieviel Münzen besteht der kleinere Teil?
- 96 Jemand hat 1,20 DM in 5- und 10-Pfennig-Stücken bei sich; insgesamt 17 Geldstücke. Wieviel 10-Pfennig-Stücke sind dabei?
- 97 5 Schrauben kosteten 1,20 DM. Jetzt kosten 4 Schrauben 1,20 DM. Um wieviel % sind die Schrauben teurer geworden?
- 98 Aus Milch gewinnt man 3% Butter. Wieviel kg Milch werden für 1,5 kg Butter benötigt?
- 99 Ein Würfel mit einer Kantenlänge von 3 cm wiegt 54 Gramm. Wieviel Gramm wiegt bei gleichem Material ein Würfel von 2 cm Kantenlänge?
- 100 In einer Schule erreichen 10% der Knaben und 15% der Mädchen gute Noten. Wieviel % erreichen insgesamt gute Noten, wenn in der Schule 60% Mädchen sind?

und stehen wieder am Ausgangspunkt der Testpsychologie, nämlich bei der Frage, wofür das durch den Test erhobene Datenmaterial nun charakteristisch ist. Den ganzen statistischen und formalen Apparat kann man sich, wie dargelegt wurde, schenken, denn die entscheidende Frage wird mit seiner Hilfe nicht entschieden.

H. HÖRMANN definiert nun die Validität eines Tests als "seine Interpretierbarkeit, oder anders ausgedrückt, die Verständlichkeit der vom Test gelieferten Definition." (a.a.O., S. 382 f)

Hier ist nun der subjektiven oder auch kollektiven Willkür keinerlei Schranke mehr gesetzt, denn "Interpretierbarkeit" und "Verständlichkeit", auch "Einsehbarkeit" sind keine wissenschaftlichen Kriterien. Die EINSTEINSche Relativitätstheorie mag der Masse der Bundesbürger eine völlig unverständliche und uneinsehbare Formel sein - sie ist dennoch wissenschaftlich, weil objektiv richtig. Wie bei der "Auswertungsobjektivität" eines psychologischen Tests ist auch hier die zentrale Frage, auf einer anderen als einer wissenschaftlichen Basis eine gewisse "intersubjektive Konkordanz" herzustellen, denn wenn der Masse der Universitätspsychologen die vom Test gelieferte Definition über Charakter oder Persönlichkeit etc. und deren Ermittlung durch den Test nicht "einsichtig" ist, so hat der Test seine Validität schon eingebüßt.

Daher schreibt H. HÖRMANN: "Wird die Unhintergebarkeit dieses" vom Testpsychologen "definierten" "Kriteriums angezweifelt, so hat der Test seine Validität verloren" (a.a.O., S. 372) Wird also von einem Psychologen bezweifelt, daß man den Charakter eines Menschen aus einem vom ihm mit dem Bleistift gezeichneten Baum erkennen kann ("Baum-Test" von K. KOCH), so hat der Test keine Validität. Andererseits wiederum können andere Psychologen behaupten, daß sie dieses Verfahren geradezu genial finden: folglich hat der Test für sie hohe Validität, Gültigkeit. So kann man zu jedem psychologischen Test und seiner Theorie sowohl Gegner als auch Anhänger finden, weil - was dem einen "evident" erscheint, muß dem andern noch lange nicht einsichtig sein. Dieses ist der vielgepriesene positivistische "Pluralismus" in der Wissenschaft.

Wenn nun Eltern z. B. bezweifeln, daß man aus dem Nachsprechen von

Zahlen aus dem Gedächtnis auf die Intelligenz ihres Kindes schließen könne; so ist dies ihr Problem; dem Schulpsychologen scheint dieses Verfahren einsichtig, also ist der Test für ihn valide, punktum.

4. DER IDEALISTISCHE CHARAKTER DER 'EMPIRISCHEN PSYCHOLOGIE'

Was nun aus den erhobenen Testdaten geschlossen werden kann und darf, hat also mit dem statistischen Formalismus und der "empirischen" Datenerhebung selbst nichts zu tun. "Die Validierung von Tests ... erfolgt im wesentlichen durch Einordnung in ein theoretisches Bezugssystem", schreibt MICHEL weiter. Diese "theoretischen Bezugssysteme" brauchen aber nicht, wie wir anfangs sahen, der Realität entnommen^{zu} sein, sondern können der freien "Intuition" des Individuums entspringen. Der Testpsychologe formuliert sie als "Grundhypothese" seines Tests und konstruiert nun diesen drauf los. Diesen Prozess beschreibt der positivistische Psychologe H. SELG wie folgt: "Am Beginn eines Experiments z. B. steht gewöhnlich eine Annahme (Hypothese), die meist deduktiv von einer Theorie (selten induktiv von vereinzelt zufälligen Beobachtungen) ausgeht..." ("Einführung in die experimentelle Psychologie", S. 14) Und auch HOFSTÄTTER schreibt: "Zugegeben, wir besitzen kein Metermaß und keine Waage für "Intelligenz", "Sinnlichkeit" und "Aggressivität".** Was (der) Aufstellung (der Grundskalen) daher logisch vorausgeht, ist ein System von Relationsaussagen und das Postulat einer Mindestzahl unabhängiger Dimensionen in diesem System..." ("Psychologie und Mathematik", S. 659)

Am Anfang der empirischen oder experimentellen Psychologie steht also eine Annahme, eine Theorie, eine Hypothese, eine Idee also, nicht aber die Realität selbst, über die es erst Theorien zu ermitteln gilt. Dieses ist klassischer Idealismus und führt die Wissenschaft fort von der objektiven Erkenntnis hin zur wilden Spekulation. Dieser positivistische "operationistische Wissensbegriff", wie ihn die pragmatischen Psychologen haben, ist "ganz darauf ausgerichtet, schon vorhandene Hypothesen auf ihre Richtigkeit zu überprüfen, nicht aber darauf, neue Hypothesen zu entwickeln. Gerade

* so im "Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Kinder" (HAWIK)

** sieh da!

das aber ist die Aufgabe des intuitiven Wissensbegriffs...", schreibt HOFSTÄTTER ("Differenzielle Psychologie", S. 61) "Darum glaube ich," fährt er fort, "daß dem Erkenntnisprozeß mit einem Alternieren (Abwechseln, C.S.-K.) der beiden Haltungen am besten gedient ist. Der intuitiven oder auch rein spekulativen Einsicht entspringen Hypothesen, deren kritische Sichtung auf der Basis des operationalistischen Wissensbegriffes notwendig ist.* Nach dem Abschluß dieser Phase bedürfen wir zur Interpretation der Befunde meist neuer Hypothesen..." (ibid.)

Nach dieser Auffassung besteht also Wissenschaft lediglich im experimentellen Jonglieren mit bereits vorhandenen, beliebigen Hypothesen, nicht aber in einer Widerspiegelung der objektiven Realität. Ohne Ausnahme geht die herrschende, pragmatisch-positivistische Psychologie von Vermutungen aus. Man findet nicht eine Abhandlung, in der nicht Annahmen oder Hypothesen und Postulate Ausgangspunkt dieser "Wissenschaft" sind. Daß man mit dieser Methode sogar spiritistische Phänomene "beweisen" kann, demonstriert P. R. HOFSTÄTTER mit einem geradezu klassischen Beispiel für die empirische Psychologie.

Für ihn ist als Positivisten die Realität ein Chaos, und Aussagen über "Ordnungsbeziehungen" in der Realität (also Gesetze) sind für ihn nur Vermutungen, die es experimentell zu überprüfen gilt. Er schreibt: "Die Abgrenzung einer vermuteten Ordnung vom Chaos besteht im wesentlichen in der Auszählung der Fälle, welche eine auf die vermutete Ordnung basierte Voraussage bestätigen bzw. nicht bestätigen. Ein Beispiel mag dies illustrieren. Die folgende Behauptung ist formuliert worden: Es gibt Menschen, die - zufolge einer als 'außersinnliche Wahrnehmung' bezeichneten Begabung - ihnen physisch unsichtbare Zeichen und Gegenstände zu identifizieren vermögen. (J. B. RHINE & Mitarbeiter: 'Extrasensory perception after sixty years', N.Y. 1940)" Keine "Behauptung" oder "Hypothese" ist absurd genug, um nicht als Grundlage eines psychologischen Experiments zu dienen, und HOFSTÄTTER fährt fort: "Im Sinne der obigen Ausführungen haben wir diesen Satz zunächst auf eine Form zu bringen, die das Auszählen der 'günstigen' und die Abschätzung

* Eine anschauliche Darstellung des "operationistischen" Begriffs, wonach ein Ding das ist, was ICH tun muß, um dieses Ding zu haben, s. Prof. W. Y. QUACKSALBERS Vorlesung "Moderne wissenschaftliche Definition des Hundes", DER WIDERSPRUCH Nr. 1, S. 81 ff

der 'möglichen' Fälle erlaubt. Wir legen solchen Menschen z. B. 25 verschlossene und undurchsichtige Umschläge vor; in jedem dieser Umschläge befindet sich eine von im ganzen 5 verschiedenen Karten. Jede dieser Karten trägt ein bestimmtes geometrisches Zeichen; jedes Zeichen kommt somit genau 5 mal vor. Die Aufgabe der Vpn besteht in der Identifizierung (meint Erraten, C. S.-K.) dieser Zeichen. Der chaotische Zustand der Ordnungslosigkeit, den wir (ebenfalls! C.S.-K.) hypothetisch formulieren und mit dem wir die tatsächlichen Erfolge einer bestimmten Vp vergleichen, gibt den Vpn eine Chance von $1/5$ bei jeder einzelnen Karte. Bei 25 Karten erwarten wir daher, daß die Erfolge der Vpn der Entwicklung des Binoms $(0,2 + 0,8)^{25}$ entsprechen werden. Sollte sich diese Erwartung erfüllen, so müssen wir auf die eingangs aufgestellte Behauptung verzichten. Die Behauptung repräsentiert dann kein 'Wissen', bezüglich dessen Möglichkeit sich die Welt unserer Beobachtungen vom Chaos unterscheidet. (Ergebnisse dieser Art werden in dem Satz formuliert, daß die 'Null-Hypothese' nicht zurückgewiesen werden könne.) Sollte eine Vp von 25 Karten, sagen wir, 10 richtig identifizieren, - d. h. 10 'Treffer' erzielen -, so entspräche dem eine Wahrscheinlichkeit von 0,0118. Für '10 oder mehr' Treffer besteht eine Wahrscheinlichkeit von 0,0173. Sollten wir den Versuch, sagen wir, 306mal wiederholen, so erwarten wir unter Voraussetzung des 'Chaos' ungefähr 5 Fälle von '10 und mehr' Treffern. Unsere Entscheidung bezüglich der eingangs aufgestellten Behauptung hängt nunmehr vom Vergleich der tatsächlich erzielten Trefferzahlen mit den "erwarteten" ab..." ("Psychologie und Mathematik", S. 654 f)

Die Ergebnisse dieser Untersuchung verlangen dann zwar, "daß wir den RHINEschen Satz zurückweisen müssen. Das schließt jedoch nicht aus, daß er für diese oder jene Vp dennoch gelten könnte. Tatsächlich hat RHINE in einzelnen seiner Experimente Trefferverteilungen erhalten, welche die Zufallserwartung bei weitem übersteigen." Und der Mystiker schließt in seiner völligen Ignoranz der Statistik daraus: "Es könnte sich somit um eine 'Fähigkeit' handeln, die nur einzelne Menschen besitzen... Im Augenblick" jedoch bleibt "die Annahme zeitlich begrenzter Erleuchtungen ('Visionen') übrig", erfindet HOPSTÄTTER gleich eine neue Hypothese. (ibid. S. 655)

An diesem Beispiel läßt sich klassisch nachvollziehen, wie die "empirische" Psychologie vorgeht und was in ihr möglich ist. Die These RHINEs, wonach es Menschen mit "außersinnlicher Wahrnehmung" gäbe, ist eine fixe Idee, nicht aber eine Verallgemeinerung aus der Realität im Sinne einer Abstraktion. Sie entspringt vielmehr ausschließlich der spezifischen spiritistischen Überzeugung RHINEs.

Es ist aber wissenschaftlich völlig unzulässig zu setzen: "Übersinnliche Wahrnehmung" liegt vor, WENN die Anzahl der Treffer in einzelnen Fällen über der Anzahl der Treffer nach der Zufallserwartung liegt, denn so geht bei dieser Art von Beweisführung die These schon mit ein, nämlich DASS es überhaupt "übersinnliche Wahrnehmung" gibt, und daß die Individuen, deren Trefferzahl über der Zufallserwartung liegt, diese Fähigkeit besitzen könnten, sie aber mindestens "zeitlich begrenzte Erleuchtungen ('Visionen')" hätten, wie Peter R. HOFSTÄTTER glaubt.

Außerdem ist der Erwartungswert einer zufälligen Veränderlichen immer ein Durchschnittswert aller möglichen Werte, die die Zufallsvariable annehmen kann; es liegt also im Wesen des Durchschnitts begründet, daß er immer zwischen den beiden Extremwerten liegt, wie jedermann weiß. Deshalb ist es banal festzustellen, daß immer einige Zufallswerte den Durchschnitts-, d. h. Erwartungswert um einiges übertreffen. HOFSTÄTTER zieht also aus der statistischen Selbstverständlichkeit 'A (Erwartungswert) ist kleiner als B (oberer Extremwert)' den genialen Schluß 'B ist größer als A!', um den ihn so mancher ABC-Schütze beneiden würde, und posaunt nun diese Tautologie als "Beweis" für überirdische Erleuchtungen in die Welt. Dies ist nichts weiter als ein übler Trick eines Scharlatan; hinter dem sich die böse Absicht der Apologetik der Religion und des Aberglaubens verbirgt!

Gegenstand der "empirischen Psychologie" ist also nicht primär die Realität, die Psyche des Menschen, sondern eine Idee eines Universitätspsychologen über diese. So stellt auch K. HOLZKAMP fest, daß nicht mehr "die als real angenommene Persönlichkeit des Probanden, sondern das Urteil des Diagnostikers über den Probanden im Mittel-

punkt" des "wissenschaftlichen"Interesses stehe ("Begutachtung als Kommunikation", S. 20). Die Persönlichkeit des Probanden wird hier lediglich als "hypothetisches Konstrukt" angesehen, und "die naive-realistische Abbildtheorie der Diagnostik" wäre damit endlich überwunden, frohlockt H. HÖRMANN ("Symposion" III, S. 101)

5. DIE PRAGMATISCHE VARIANTE DER POSITIVISTISCHEN PSYCHODIAGNOSTIK

Die positivistische psychologische Diagnostik ist nach ihren eigenen Aussagen "nicht auf Wesenserkenntnis, sondern auf die Zwecke der praktischen Psychologie gerichtet, schreibt HÖRMANN ("Aussagemöglichkeiten psychologischer Diagnostik", S. 359 f), wobei natürlich diese praktischen Zwecke von Fall zu Fall und von Psychologe zu Psychologe anders liegen. "Das letzte Kriterium für den Wert der psychologischen Diagnostik ist demnach, wieweit sie den ihr von außen gesetzten Zwecken genügt, ob und wie sicher ihre Wege zu den von der Praxis gesteckten Zielen führen." (ibid. S. 354)

Diese von außen gesetzten Zwecke liegen aber nicht in der objektiven Notwendigkeit der gesellschaftlichen Praxis, sondern werden dem Psychologen "von außen" gesetzt, von seinem Auftraggeber, den Herrschenden dieser Gesellschaftsordnung. So wird ein psychologischer Test letztendendes danach beurteilt, wie nützlich er für die spezielle Fragestellung ist, wie wir sahen. Und G. A. LIENERT schreibt: "Ein Test ist dann nützlich, wenn er ein Persönlichkeitsmerkmal mißt, für dessen Untersuchung ein praktisches Bedürfnis besteht." (a.a.O., S. 17). Das ist krasser Pragmatismus, ein Verfahren für wissenschaftlich brauchbar zu erklären, weil es zweckdienlich scheint. Und auch HÖRMANN schreibt: es "ist die Frage, ob ein Test die intendierte Eigenschaft auch 'wirklich trifft' nicht mehr sinnvoll. Definitionen sind nicht wahr oder falsch, sondern höchstens brauchbar oder nicht brauchbar." (a.a.O., S. 382)

Nach dieser Auffassung von Wissenschaft, wonach der Wert einer wissenschaftlichen Theorie oder eines Verfahrens lediglich an der subjektiven oder auch kollektiven Nützlichkeit und Zweckdienlichkeit für bestimmte Individuen gemessen wird, ist es logisch, daß

die mittelalterlichen Irrlehren wie Parapsychologie und Graphologie u. a. immer noch nicht von den Universitäten verschwunden sind, weil hier andere Maßstäbe als wissenschaftliche gelten. Im Gegenteil, durch dieses Arsenal von Methodik und Kriterien werden die Mystiker geradezu aufgefordert, ihren "Beitrag" dem Sammelurium von absurden und reaktionären Ideen hinzuzufügen; sie müssen nur dafür sorgen, anerkannt zu werden.

Darf man aber "die Adjektive wahr oder falsch (in der Wissenschaft) nicht mehr anwenden", sondern lediglich die subjektive Nützlichkeit einer Theorie ermitteln, so hat man Wissenschaft und Religion in einen Topf geworfen und hat nun keinerlei Möglichkeit mehr, diese von jener zu unterscheiden. So wie man an eine bestimmte Religion glauben kann, wie es einem gerade paßt, kann man nun eine bestimmte "wissenschaftliche" Theorie akzeptieren oder auch nicht, je nachdem, wie sehr sie einem nützt.

Dieses sind die "radikalen Veränderungen der Grundlagen des Diagnostizierens" im Sinne des Pragmatismus (HÖRMANN, S. 378), der in allen Bereichen des wissenschaftlichen Forschens und Lehrens mit Unterstützung sich 'links' gebender "Massen" wieder die Herrschaft ergreift und zum völligen Zerfall der Wissenschaften zugunsten bürgerlicher Apologetik führen wird.

Schon Karl MARX sah 1873 diese Entwicklung an den Universitäten der kapitalistischen Länder voraus, als er schrieb: "Die Bourgeoisie hatte in Frankreich und England politische Macht erobert. Von da an gewann der Klassenkampf, praktisch und theoretisch, mehr und mehr ausgesprochne und drohende Folgen. Er läutete die Totenglocke der wissenschaftlichen bürgerlichen Ökonomie. Es handelte sich jetzt nicht mehr darum, ob dieses oder jenes Theorem wahr sei, sondern ob es dem Kapital nützlich oder schädlich, bequem oder unbequem, ob polizeiwidrig oder nicht. An die Stelle uneigennütziger Forschung trat bezahlte Klopffechtereier, an die Stelle unbefangener wissenschaftlicher Untersuchung das böse Gewissen und die schlechte Absicht der Apologetik." ("Das Kapital", I. S. 21)

DER PRAGMATISMUS - EINE PHILOSOPHIE DES IMPERIALISMUS

Für den Pragmatismus ist eine Theorie dann akzeptabel, wenn man mit

ihr Erfolg haben kann. Der us-amerikanische reaktionäre Philosoph William JAMES (1842-1910) ist der Begründer des Pragmatismus und "Vertreter eines antimaterialistischen, radikalen Empirismus" ("Philosophisches Wörterbuch"). Wie sein Schüler H.-G. GADAMER, 1939 Professor in Leipzig, sehr richtig hervorhebt, ist der "Kernpunkt dieser Philosophie der neue Wahrheitsbegriff. Die alte klassische Definition der Übereinstimmung von Denken und Sein, von Bewußtsein und Gegenstand (also die materialistische Definition, C. S.-K*), erscheint als eine bloße Abstraktion. Wahrheit ist für den Pragmatismus ein 'Gattungsname für alle Arten bestimmter Arbeitswerte in der Erfahrung! Wahr ist, was sich im einzelnen, d. h. im Vorankommen in der Bewältigung von Situationen bewährt, und gilt solange, als es sich für das Handeln als eine nützliche Annahme bewährt." ("Pragmatismus: W. JAMES", S. 236) Daher rührt auch seine Bezeichnung "Pragmatismus" von dem griechischen Wort pragma = Tat, Handlung, also "Philosophie der Tat".

Deshalb sagen die Pragmatiker auch nach JAMES dem Prinzip der "Denkökonomie" gemäß: "Diese Theorie löst dieses Problem in befriedigenderer Weise als jene; aber 'befriedigender' FÜR UNS, und jeder wird dabei auf einen anderen Punkt mehr Gewicht legen." (S.245) "Was für uns zu glauben besser wäre," fährt er fort. "Das klingt ganz so wie eine Definition der Wahrheit. Es ist beinahe so viel als wenn ich sagte: 'Was wir glauben sollten'... Sollen wir nicht wirklich immer das glauben, was zu glauben für uns besser ist? Und können wir dann den Begriff dessen, was für uns besser ist, und dessen, was für uns wahr ist, auf die Dauer auseinanderhalten?" (ibid. S. 252)

Aufgrund seiner Definition der Wahrheit ist der Pragmatiker "imstande", schreibt JAMES weiter, "die empirische Denkweise mit dem religiösen Bedürfnis menschlicher Wesen in harmonischen Einklang zu bringen." Der Pragmatismus hat "keineswegs von vornherein ein Vorurteil gegen die Theologie. Wenn theologische Gedanken einen Wert für das wirkliche Leben haben, dann werden sie für den Pragmatismus in dem Sinne wahr sein, daß sie eben dieses Gute an sich haben." (ibid. S. 249 f)

Diese wissenschaftsfeindliche Ideologie, die heute an unseren Uni-

versitäten gelehrt wird, ist die reaktionäre Weltanschauung der sich im Untergang befindlichen Bourgeoisie. "Pragmatismus ist der Name, mit dem jetzt die spezielle Lebensanschauung und Denkweise bezeichnet wird, die von der ganzen kapitalistischen Klasse in den Vereinigten Staaten aus ihren materiellen Grundlagen und ihren entsprechenden gesellschaftlichen Verhältnissen heraus geschaffen wurde," schreibt der amerikanische Psychologe und Philosoph Harry K. WELLS. "Pragmatismus ist zugleich der Name für die von den Berufsphilosophen vorgenommene akademische Formulierung der klassenbedingten Weltanschauung." ("Der Pragmatismus - eine Philosophie des Imperialismus", S. 12 f)

DER PRAGMATISMUS - DIE PHILOSOPHIE DES NATIONAL-SOZIALISMUS UND FASCHISMUS

Das Kriterium des subjektiven oder kollektiven Erfolgs oder Nutzens einer Theorie oder einer Methode war auch das Kriterium der National-Sozialisten sowohl in der Wissenschaft als auch in der Politik. Eine der geradezu klassischen Äußerungen ist HITLERS Ausspruch über das Recht: "Recht ist, was dem deutschen Volke nützt", auf dessen Basis das Recht in Deutschland mit Füßen getreten wurde und an seine Stelle nackte faschistische Willkür trat.*

"Nicht umsonst bekannte" auch der ehemalige 'Marxist' "MUSSOLINI, daß er viel bei JAMES gelernt habe, und hielt den Pragmatismus für einen 'Grundpfeiler des Faschismus'." ("GRUNDLAGEN DES MARXISMUS-LENINISMUS", S. 129) "Da ist es kaum verwunderlich", schreibt H. K. WELLS, "daß MUSSOLINI JAMES als seinen Lehrer begrüßte: 'Der Pragmatismus William JAMES' war mir in meiner politischen Karriere von großem Nutzen. JAMES lehrte mich, eine Handlung nach ihren Ergebnissen und nicht nach ihrer theoretischen Basis zu beurteilen. Ich lernte von JAMES jenen Glauben zur Tat, jenen glühenden Willen zum Leben und zum Kampf, dem der Faschismus ein Großteil seiner Erfolge verdankt. Für mich war das wesentliche die Tat'." (Benito MUSSOLINI in einem Presseinterview im April 1926; zit. n. R. B. PERRY, "Thought and Character of W. JAMES", Bd. 2, S. 575; zitn. H. K. Wells, a. a. O., S. 170)

* s. a. "PRAGMATISCHE JUSTIZ", in dieser Zeitschrift, S. 175

Die Auswirkungen des Pragmatismus, der Philosophie des Imperialismus, im national-sozialistischen Deutschland beschreibt G. LUKACS wie folgt: "HITLER hat prähistorische Vorlesungen eines deutschen Gelehrten in Danzig verboten und äußert sich über dieses Verbot zu RAUSCHNING folgendermaßen: 'Es ist ganz Wurst, ob dies oder etwas anderes die wirkliche Wahrheit über die Vorgeschichte über die germanischen Stämme ist. Die Wissenschaft schreitet von einer Hypothese zur andern, die alle paar Jahre wechseln. So ist kein wirklicher Grund vorhanden, warum die Partei nicht eine besondere Hypothese als Ausgangspunkt fixieren sollte, auch wenn sie den herrschenden wissenschaftlichen Anschauungen widerspricht. Die einzige Tatsache, die wichtig ist, und dafür werden diese Leute (die Professoren, G. L.) vom Staat bezahlt, solche Gedanken über Geschichte zu haben, die unser Volk in seinem notwendigen Nationalstolz bestärken.'" ("Von NIETZSCHE zu HITLER", S. 238 f) Treffender kann man die Herrschaft des pragmatischen Positivismus in der Wissenschaft nicht mehr charakterisieren, zumal hier in aller Offenheit gesagt wird, welchen Dienst die pragmatischen Wissenschaftler in allen imperialistischen Ländern erfüllen.

"Der Pragmatismus ist die herrschende Philosophie des Kapitalismus der Vereinigten Staaten in der Epoche des Imperialismus. Er ist die idealistische Weltanschauung der Bourgeoisie, die sich in die Verteidigungsstellung eingegraben hat. Die pragmatische Methode ist rein empirisch, sie stützt sich auf improvisierte, dienliche und opportunistische Mittel zum Zweck. Die pragmatische Theorie ist subjektiver Idealismus von der Art des Positivismus. Sie ist eine subjektivistische, obskurantische, Fiktionen erdichtende Lebensanschauung. Alles in allem ist der Pragmatismus die Waffe einer Klasse zur Verteidigung der Brutalität, Unwissenheit und des Aberglaubens. In Methode und Theorie ist er der Gegensatz des dialektischen und historischen Materialismus und richtet sich gegen die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten in ihrem Befreiungskampf." (WELLS, a.a.O., S. 263)

PRAGMATISMUS UND MARXISMUS

Weil der Pragmatismus beständig vom Handeln redet und sich beständig auf die praktische Überprüfung von Ideen und Theorien beruft,

versuchen ihn einige bürgerliche Philosophen und deren Schüler mit dem Marxismus unter einen Hut zu bringen. In Wirklichkeit aber steht der Marxismus dem Pragmatismus feindlich gegenüber.

"Welches sind die Hauptzüge des Pragmatismus im Gegensatz zum wissenschaftlichen materialistischen Weltbild?" fragt H. SELSAM in der Einleitung zu "Der Pragmatismus - eine Philosophie des Imperialismus" von H. K. WELLS. "Das sind:

1. Die Leugnung einer objektiven Realität, die unabhängig von jeder menschlichen Erfahrung existiert und sich über unsere Sinne in unserem Bewußtsein widerspiegelt;
2. die daraus folgende Leugnung jeder objektiven Notwendigkeit, jeder Kausalität, jeder Lehre, daß gegebenen Ereignissen und Prozessen etwas anderes mit Notwendigkeit folgt;
3. die Leugnung jeder objektiven Erkenntnis oder Wahrheit und daher jeder realen Möglichkeit zur Voraussage oder Kontrolle natürlicher oder gesellschaftlicher Erscheinungen;
4. die Behauptung, daß in der erfolgreichen Erfüllung gegebener Ziele, Zwecke und Bestrebungen das alleinige Kriterium der Gültigkeit irgendwelcher Ideen oder Prinzipien liegt, und daß diese die einzige Bedeutung ihrer 'Wahrheit' darstellt.

Der marxistische wissenschaftliche Materialismus behauptet gerade das Gegenteil von diesen Grundlehren des Pragmatismus. Der dialektische Materialismus lehrt:

1. Es gibt eine objektive, materielle Realität, die existiert und als solche besteht, ganz gleich, ob unser oder irgendein anderes Bewußtsein sie registriert oder nicht, und diese Realität wird uns über unsere Sinne vermittelt;
2. diese Realität ist strukturiert, hat ihre Entwicklungsgesetze, so daß gegebenen besonderen Umständen etwas anderes mit Notwendigkeit folgt;
3. durch unsere Sinne und unseren Verstand gelangen wir zu einer wirklichen Erkenntnis der Realität, zu einer Annäherung an die absolute Wahrheit, und vermittels dieser Erkenntnis können wir immer größere Gebiete der Natur und unserer gesellschaftlichen Beziehungen vorherbestimmen und kontrollieren;
4. obwohl der Prüfstein der Wahrheit unserer Ideen allein in der Praxis zu finden ist, sind diese auf die Dauer nur solange wirksam,

als sie wahr sind, und nicht, wie nach der Anschauung des Pragmatismus, wahr, weil sie wirksam sind." (S. 9)

"Die Erkenntnis", schrieb W. I. LENIN, "kann nur dann biologisch fördernd, fördernd für das menschliche Handeln, für die Erhaltung des Lebens, für die Erhaltung der Gattung sein, wenn sie eine objektive, vom Menschen unabhängige Wahrheit widerspiegelt. Für einen Materialisten beweist der 'Erfolg' der menschlichen Praxis, die Übereinstimmung unserer Vorstellungen mit der objektiven Natur der von uns wahrgenommenen Dinge. Für den Solipsisten ist 'Erfolg' alles das, was ICH IN DER PRAXIS, die man getrennt von der Erkenntnistheorie betrachten kann, brauche." ("Materialismus und Empirio-kritizismus", S. 134)

SCHLUSSBETRACHTUNG

Sollen nun psychologische Erkenntnisse wahre, wissenschaftliche Erkenntnisse sein, so müssen sie Abstraktionen aus der Realität, richtige Widerspiegelung derselben im Menschenkopfe sein, nicht aber beliebige, für manche Individuen und Kollektive nützliche Ideen Hypothesen, die der freien Phantasie entspringen. Unter diesem Gesichtspunkt müssen die herrschenden psychologischen Theorien kritisiert werden, denn "JAMES Psychologie bildet nicht nur die theoretische Basis für die ganze spätere Philosophie des Pragmatismus, sondern schuf auch die Voraussetzungen dafür, daß die FREUDSche Psychoanalyse das Terrain der Vereinigten Staaten erobern konnte. Letztere kann man fast als Folgesatz aus JAMES' System herleiten. Die herrschenden Schulen der reinen Psychologie, des Behaviorismus und der Gestaltpsychologie wurzeln gleichermaßen in JAMES' 'bahnbrechender' Arbeit", schreibt H. K. WELLS. (a.a.O., S. 96)

Die für eine wissenschaftliche, objektiv richtige Analyse der Persönlichkeit wesentlichen "Prozesse können (aber) nur erkannt werden, wenn man die ganze Lebensentwicklung eines Menschen betrachtet", schreibt E. FRANZEN. "Das vermag die Testpsychologie nicht zu leisten." "Es kann auch nicht genug betont werden, wie wichtig es ist, einen Menschen in seiner Entwicklung zu verstehen, was

auch mit dem besten Test nicht möglich ist..."meint auch MICHEL. Die Psychodiagnostiker sind sich also im klaren darüber, daß "das sicherste Mittel, diese (psychodiagnostische) Urteilsbildung unter Beweis zu stellen, ... die 'Bewährungskontrolle' durch das Leben selbst (ist), also die Biographie", stimmt dem auch A. WELLEK inhaltlich zu.

Der Mensch ist "in seiner Wirklichkeit ... das ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse", stellten MARX und ENGELS fest, und der sowjetische Psychologe K. N. KORNILOW schrieb über die wissenschaftliche Erforschung der Persönlichkeit: "Um zu verstehen, was das Psychische, das Bewußtsein der Persönlichkeit darstellt, muß man verfolgen, wie es sich entwickelt hat und unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen der Bildungsprozeß der Gesamtpersönlichkeit vor sich ging... Darum ist es für das Verstehen des 'Seelischen', des Bewußtseins der menschlichen Persönlichkeit vor allem notwendig, die soziale Lage des Menschen zu kennen: die Zugehörigkeit zu einer der gesellschaftlichen Klassen, seinen Beruf, sein Fach, seine Weltanschauung, und auf Grund dieser Tatsachen die Beziehungen aufzuhellen, die zwischen den Menschen im Prozess des gesellschaftlichen Lebens entstehen... Darum muß die Erforschung der menschlichen Persönlichkeit und ihres Bewußtseins mit der Erforschung des sozialen Daseins und der Tätigkeit des Menschen beginnen." ("Einführung in die Psychologie", S. 19 ff)

Durch die TESTPSYCHOLOGIE wird eine wissenschaftliche Erkenntnis des Menschen geradezu verhindert, und die Durchführung der psychologischen Tests in der gesellschaftlichen Praxis dient allein der politischen Auslese und der Rechtfertigung der bestehenden kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Deshalb wurde sie auch in der damals noch sozialistischen Sowjet-Union im Beschluß des Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjet-Union vom 4. Juli 1936 "Über die pädologischen Entstellungen im System der Volkskommissare" verurteilt, wenn auch eben leider nur vorübergehend. Aber noch 1951 schrieb der sowjetische Psychologe A. A. SMIRNOW über die Testpsychologie:

"... Die sowjetische Psychologie nimmt an, daß die erfolgreiche Ausübung irgendeiner Tätigkeit auf der verschiedenartigsten Verbindung einzelner Fähigkeiten beruht. Der Ausfall irgendeiner speziellen Fähigkeit kann sich niemals als ein Hindernis für die

Erreichung hervorragender Erfolge auf irgendeinem Gebiet erweisen, weil einzelne hochentwickelte Fähigkeiten andere, schwächer entwickelte ersetzen können. Diese Möglichkeit einer gegenseitigen Kompensation von Fähigkeiten ist außerordentlich groß. Die sowjetische Psychologie weist die pseudowissenschaftliche Anmaßung, Fähigkeiten oder Talente in irgendeiner Form messen zu wollen, zurück und sieht ihre Hauptaufgabe in der Analyse der qualitativen Besonderheiten der Begabung und in der Entwicklung von Methoden zur erfolgreichen Entwicklung der Fähigkeiten. Zu diesem Zweck betreiben die sowjetischen Psychologen vor allem die Erforschung verschiedenster Fähigkeiten, und es haben sich als Ergebnis dieser Forschungsarbeit bereits reiche Möglichkeiten zur Entwicklung von Fähigkeiten durch unterrichtliche und erzieherische Beeinflussung eröffnet.

Warum weist die sowjetische Psychologie die quantitative Messung von Fähigkeiten, warum vor allem die hauptsächlich dabei verwendete Methode, die von den amerikanischen Psychologen in Anspruch genommene Testmethode zurück? Sie tut es aus dem Grunde, weil die Testmethode von einer fatalistischen Begabungstheorie ausgeht, die die menschlichen Fähigkeiten als durch Vererbung vorherbestimmt und durch die Umwelt nicht veränderlich ansieht, womit sie die vorhandenen reichen Entwicklungsmöglichkeiten verneint. Lehren dieser Art nehmen an, daß man durch Messung der Fähigkeiten zu einem gegebenen Zeitpunkt die Eignung des Menschen für zukünftige Betätigungsformen bestimmen kann. Den Tests wird also eine prognostische Bedeutung zugesprochen, die sie in Wirklichkeit nicht besitzen. Aus der Art, wie sich die Fähigkeiten eines Menschen zu einem gegebenen Zeitpunkt äußern, ist nicht ohne weiteres zu schließen, wie sie sich zukünftig darstellen werden. Die Möglichkeit ihrer Entwicklung ist jedenfalls außerordentlich groß, wobei zu beachten bleibt, daß sie sich mit und während der Tätigkeit des Menschen entfalten. Sie sind sogar in bedeutendem Maße das Ergebnis jener Tätigkeit zu der sie erforderlich sind, nicht nur die Voraussetzung und Bedingung ihrer erfolgreichen Ausübung. Bei der Ausübung einer Tätigkeit entwickeln sich die dazu erforderlichen Fähigkeiten im Menschen selbst. Die wichtigste Rolle spielt in diesem Zusammenhang die erzieherische und unterrichtliche Einwirkung. Deshalb ist dem Lehrer als wichtigste Aufgabe gesetzt, die Fähigkeiten seiner Schüler zu entwickeln. Die fatalistischen Lehren aber, aus denen die Testmethode hervorgegangen ist, nehmen ihm die verantwortliche Aufgabe ab. Wenn wir auf Grund von Tests ein im wesentlichen doch fatalistisches Urteil über die Fähigkeiten der Schüler fällen, dann entziehen wir dem Lehrer die Möglichkeit, alle Mittel und Wege zu erforschen, um die Fähigkeiten seiner Schüler zur Entwicklung zu bringen.

Tests besitzen weder eine prognostische noch eine diagnostische Bedeutung. Sie sind nicht einmal imstande, eine zutreffende Charakteristik derjenigen Fähigkeiten zu geben, die im Augenblick der Erkundung wirklich vorhanden sind. Welches sind die Gründe dieses Versagens? Die erfolgreiche Ausübung einer Tätigkeit, die Lösung einer Aufgabe hängt nicht allein von den Fähigkeiten ab, sondern auch von den ihr zugrundeliegenden Motiven, kurz, von dem, was uns zur Lösung dieser Aufgabe antreibt. Als Beispiel möge folgende einfache Tatsache dienen. Bei der Durchführung einer psychologischen Forschungsarbeit zeigte es sich z. B. deutlich, wie die Motive einer Handlung die Merkfähigkeit von Vorschulkindern beeinflussen. Es wurden folgende Versuche gemacht. In dem einen Fall

trug man einem Kinde auf, sich gewisse Wörter während eines Spielverlaufs zu merken. Es wurde Kindergarten gespielt. Ein Kind übernahm den Auftrag, in einem Geschäft für den Kindergarten einige Dinge einzukaufen. Im anderen Falle sollten sich Kinder die gleichen Bezeichnungen nicht während eines Spielverlaufs, sondern während eines gewöhnlichen Experiments einprägen, das in der Art durchgeführt wurde, wie das bei Gedächtnisexperimenten üblich ist. Es erwies sich, daß die Kinder sich im ersten Falle fast doppelt so viele Wörter eingeprägt hatten wie im zweiten. Aus welchem Grund? Weil die Motive des Einprägens in beiden Fällen nicht die gleichen waren...

Die Psychologie der bürgerlichen Länder hat komplizierte Verfahren ausgearbeitet, mit deren Hilfe sie den diagnostischen Wert von Tests zu bestimmen versucht. Sie benutzt für diesen Zweck die Variationsstatistik und gelangt zu einer quantitativen Bestimmung der Korrelation zwischen Forschungsergebnis und erfolgreich ausgeführter Handlung. Dabei pflegen die Autoren solcher Tests befriedigt zu sein, wenn die dabei auftretende Fehlergrenze sehr niedrig ist.

Die sowjetische Psychologie kann sich mit einer solchen Lösung niemals zufrieden geben. Indem sie sich auf die Prinzipien des Humanismus beruft, kann sie sich nicht einmal mit einem selteneren Auftreten von Fehlern bei der Bestimmung von Fähigkeiten abfinden. Schließlich steht hinter jedem Fehler ein lebendiger Mensch, ein lebendiges Kind und dessen Schicksal. Das ist für einen sowjetischen Psychologen keineswegs gleichgültig, und er kann solchen Fehlern keinesfalls eine Sanktion erteilen.

Warum aber wird die Testmethode in den kapitalistischen Ländern so weithin proklamiert? Weil mit ihren Ergebnissen politische, reaktionäre Klassenziele verfolgt werden. Auf Grund solcher Tests wird nämlich zu beweisen versucht, daß das Niveau der Fähigkeiten bei Arbeiter- und Bauernkindern niedriger sei als bei Kindern der besitzenden Schicht, daß die Fähigkeiten der Kinder unterdrückter Völker niedriger seien als die der sogenannten höher stehenden Völker, der "höheren" Rassen. Auf solche Tests gründet sich die Behauptung, daß sich die soziale Ungerechtigkeit durch Unterschiede in der Befähigung erklärt und rechtfertigt. Aber nicht die gesellschaftliche Ungleichheit wird durch solche Unterschiede in der Befähigung verursacht, sondern die unterschiedlichen Möglichkeiten zur Entwicklung der Fähigkeiten werden durch die gesellschaftlich-ökonomische Ungleichheit der Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft hervorgerufen. Wenn in den kapitalistischen Ländern die Kinder der Arbeiter bei der Anwendung von Testmethoden schlechtere Ergebnisse erzielen als die Kinder besitzender Schichten, so erklärt sich das nicht daraus, daß sie weniger begabt wären, sondern daß sie auf Grund ihrer schweren, durch die Unterdrückung, Ausbeutung und gesellschaftlich-ökonomische Ungleichheit der Menschen in den kapitalistischen Ländern hervorgerufenen Lebensbedingungen in der Entwicklung ihrer Fähigkeiten aufs stärkste behindert worden sind.

Wenn wir die Methode der Tests und Messungen ablehnen, soll das heißen, daß wir es nicht für nötig erachten, die Fähigkeiten der Schüler zu erforschen? Nein, einen solchen Standpunkt nehmen wir keineswegs ein. Wir sind aber der Ansicht, daß ihre richtige Erforschung nur dann möglich ist, wenn die Tätigkeit des Kindes un-

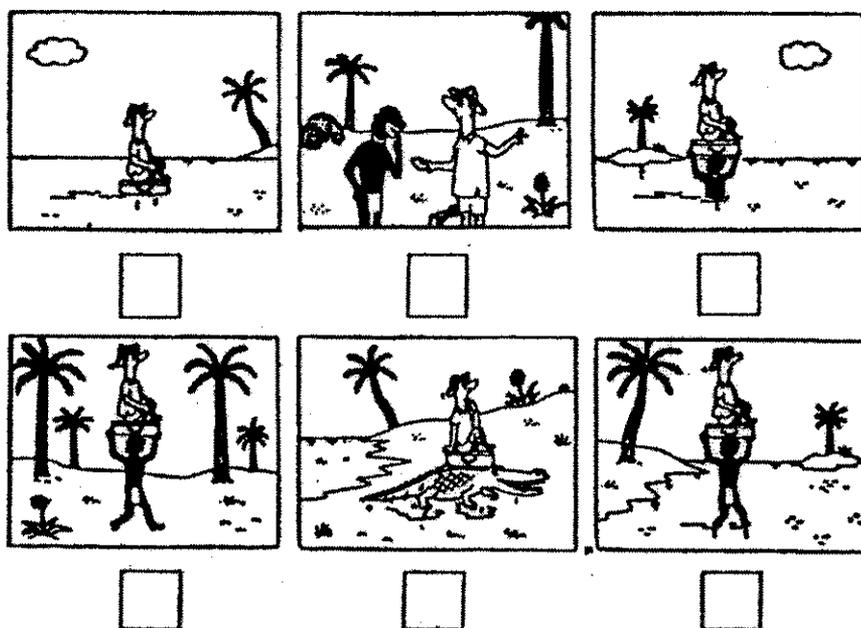
ter seinen gewöhnlichen Lebensbedingungen erfolgt, wenn die Fähigkeiten nicht statisch, sondern in ihrer Entwicklung und Veränderung, in Verbindung mit der ganzen Persönlichkeit des Kindes, mit den Bedingungen seines vergangenen und augenblicklichen Lebens, im Zusammenhang mit seiner Erziehung und seinem Unterricht, in Verbindung mit seinem ganzen Leben untersucht werden.

Eine solche Untersuchung kann der Lehrer selbst durchführen. Er kann das Kind in allen Formen seiner Tätigkeit, unter den verschiedensten Bedingungen erforschen und die Veränderung seiner Fähigkeiten und ihre Entwicklung verfolgen. Er muß das ganze Leben des Kindes, die Bedingungen seiner Entwicklung und alle Eigentümlichkeiten seiner Person ausreichend kennen. Sowjetische Lehrer erkennen dieser Aufgabe eine hohe Bedeutung zu erfüllen sie in ihrer praktischen pädagogischen Tätigkeit..." ("Beiträge aus der sowjetischen Psychologie", Berlin 1952, S. 16-18)

L I T E R A T U R

1. "akut", "Menschen in der Falle?", Nr. 3, 1971
2. AMTHAUER, R.: "Der Intelligenz-Struktur-Test" (IST), 1970
3. BLEUEL, H.-P.: "Das saubere Reich", Bern 1972
4. DOHLUS, E.: "Der Computer als Berufsberater", Handelsblatt vom 1.3.73
5. ENGEL, M.: "Bonn lernt bei der Auswahl der Studenten vom Ausland", Handelsblatt vom 4. 1. 74
6. ENGELS, F.: "An den Internationalen Kongreß sozialistischer Studenten", MARX & ENGELS Werke, Bd. 22, Berlin 1963; ebfls. DER WIDERSPRUCH Nr. 1, Berlin 1973.
7. ders.: "Das Begräbnis von Karl Marx", MARX & ENGELS, "Ausgew. Schriften", II. Berlin 1966.
8. FINKE, E.: "Judentum und Kriminalität", in "Deutschlands Erneuerung", 1941
9. FRANZEN, E.: "Testpsychologie", Ffm. 1966
10. GADAMER, H.-G.: "Pragmatismus: William James", in "Phil. Lesebuch", Ffm. 1970
11. GAYRAL, L.: "Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der Testmethoden", in: E. STERN: "Die Tests in der klin. Psychologie", Zürich 1954.
12. GERTHSEN, Chr.: ""Physik", Berlin 1948
13. GRUNDLAGEN DER MARXISTISCHEN PHILOSOPHIE, Berlin 1959; Nachdruck 1973, 1. Teil: Der dialektische Materialismus
14. GRUNDLAGEN DES MARXISMUS-LENINISMUS, Berlin 1960
15. HEHLMANN, W.: "Persönlichkeit und Haltung", Halle 1940
16. ders.: "Wörterbuch der Psychologie", Stgt 1968
17. HILTMANN, H.: "Kompodium der psychodiagnostischen Tests", Bern 1966.
18. HÖRMANN, H.: "Aussagemöglichkeiten psychologischer Diagnostik", Zeitschr. f. exp. u. angew. Ps., 1964, Bd. 11
19. HOFSTÄTTER, P.R.: "Psychologie und Mathematik", in Stud. Gen. 1953, H. 11
20. ders.: "Psychologie", Ffm. 1957
21. ders.: "Psychologen sind keine Engel", Interview in "akut" 3/71
22. ders.: "Differentielle Psychologie", Stgt 1971
23. ders.: "Die Krise der Psychologie", in "Deutschlands Erneuerung", 1941, Heft 11

24. HOLZKAMP, K.: "Begutachtung als Kommunikation".
25. JAMES, W.: "Was will der Pragmatismus?" in GADAMER, a.a.C.
26. KORNILOW, KN.: "Einführung in die Psychologie", Berlin 1950
27. LENIN, W. I.: "Materialismus und Empiriekritizismus", Berlin 1967
28. LIENERT, G. A.: "Testaufbau und Testanalyse", Weinheim 1961
29. LIUNGMAN, C. G.: "Der Intelligenzkult", Reinbek 1973
30. LUKACS, G.: "Von Nietzsche zu Hitler", Ffm 1966
31. MARX, K.: "Zur Kritik der politischen Ökonomie". Berlin 1963
32. ders.: "Das Kapital", Bd. I, Berlin 1971
33. MARX, K. & ENGELS, F.: "Die deutsche Ideologie", Werke Bd. 3, Berlin 1969
34. MARX, K.: "Kleine ökonomische Schriften", Berlin 1955
35. MEHRING, F.: "Treitschkes Vorlesungen", in Werke Bd. 7, Berlin
36. MEYERS LEXIKON, 4. Bd. Leipzig 1938
37. MICHEL; L.: "Allgemeine Grundlagen psychometrischer Tests", Hb. d. Psychologie, Bd. VI, Göttingen 1964
38. PHILOSOPHISCHES WÖRTERBUCH, Stgt 1969
39. SELG, H.: "Einführung in die experimentelle Psychologie", Stgt 1966
40. SELSAM, H.: "Einleitung" zu WELLS, Der Pragmatismus, a.a.O.
41. SIEBER, G.: "Achtung Test", Reinbek 1971
42. SMIRNOW, A. A.: "Beiträge aus der sowjetischen Psychologie", Berlin 1952
43. STERN, W.: "Die Psychologie und die Schülersauslese", Leipzig 1920
44. VETTER, A.: "Grundformen psychologischer Diagnostik", München 1955
45. WECHSLER, D.: "Die Messung der Intelligenz Erwachsener", Bern 1964
46. WELLEK, A.: "Der Stand der psychologischen Diagnostik im Überblick", Stud. Gen. 1954, H. 8
47. WELLS, H. K.: "Der Pragmatismus, eine Philosophie des Imperialismus", Berlin 1957; Nachdruck 1973
48. ders.: "Weder materialistisch noch dialektisch", in "DER WIDERSPRUCH", Nr. 2.



Ordne die Abbildungen. Setze die Ziffer 1 unter das Bild, mit dem die Geschichte beginnt, und nummeriere dann fortlaufend.